

Kunst & Kohle

DOWN HERE – UP THERE

EIN AUSSTELLUNGSPROJEKT DER RUHR KUNST MUSEEN
ZUM ENDE DER STEINKOHLNFÖRDERUNG IN DEUTSCHLAND

ES STEHT UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT VON
BUNDESPRÄSIDENT FRANK-WALTER STEINMEIER

ZENTRUM FÜR INTERNATIONALE
LICHTKUNST UNNA

WIENAND

VORWORT

Es ist offensichtlich: Eine Brauerei ist kein Kohlebergwerk.

Mit viel Fantasie mag sich der ein oder andere beim Betreten der dunklen, im Zwielflicht getauchten Kellerräume der ehemaligen Lindenbrauerei vielleicht an einen Aufenthalt „unter Tage“ erinnert fühlen. Die zehn Höhenmeter, die unsere Ausstellungsräume von der Erdoberfläche trennen, sind schnell überwunden, und doch kommt es dem Eintauchen in eine eigene Welt gleich. So erfährt man hier und da ein positives Aufatmen der Besucher, wenn sie nach 90 Minuten lichtdurchfluteter Dunkelheit wieder blinzeln und ans Tageslicht kommen. Schwer vorstellbar ist da das Empfinden der Bergmänner, die sich ein ganzes Arbeitsleben lang in einem ständigen Wechsel von oben und unten, von Licht und Dunkelheit befanden.

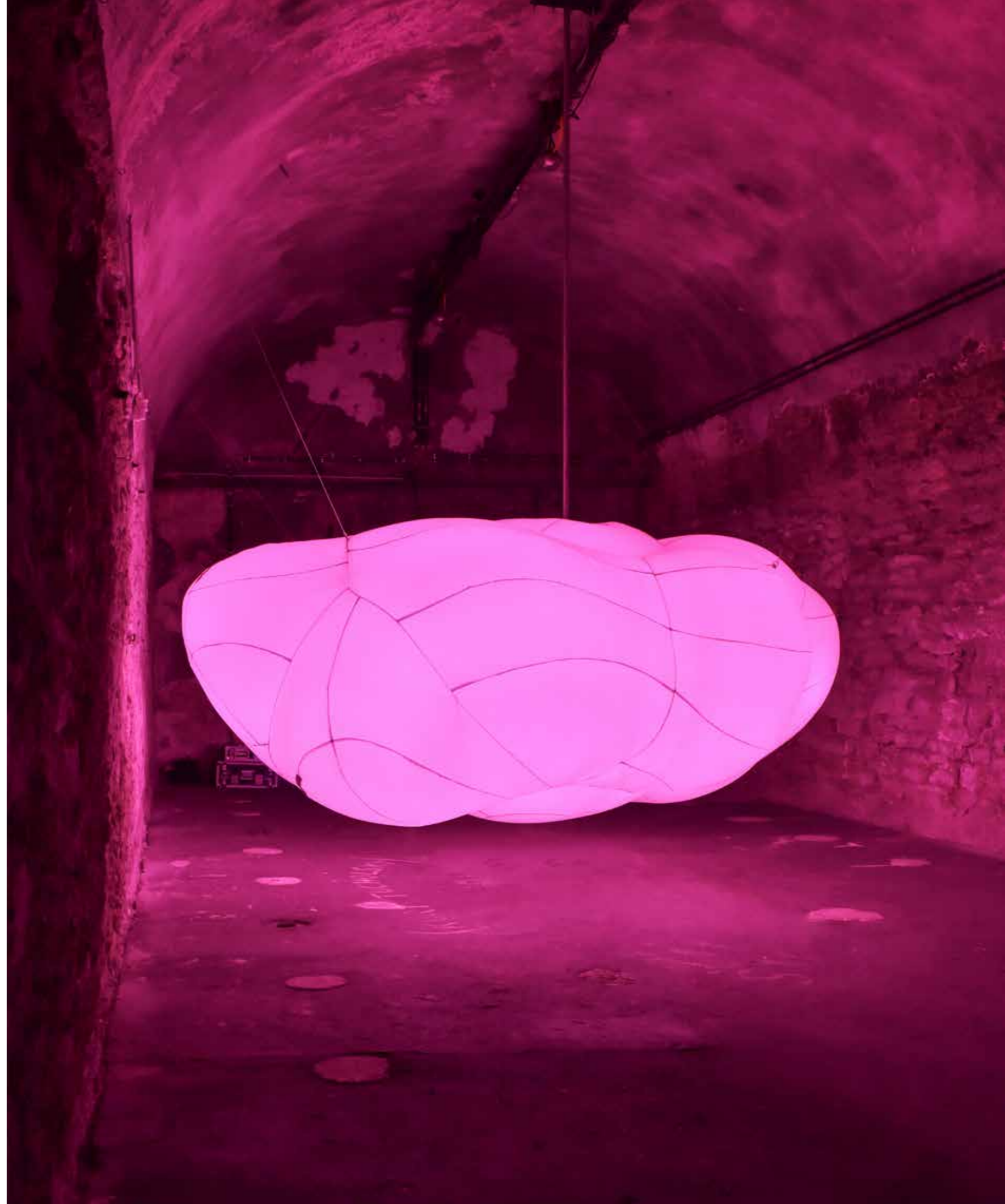
DOWN HERE – UP THERE beschäftigt sich mit eben diesem spannungsvollem Wechsel und der Unnaer Bergbaugeschichte in der Zeche Unna/Königsborn, die ihre industriekulturelle Nutzung ebenfalls eng an das Thema Lichtkunst geknüpft hat.

Die Zeche war bis 1981 in Betrieb. Heute erstrahlt der ehemalige Förderturm III/IV unter dem Titel *Yellow Marker* als Lichtlandmarke. Künstler Mischa Kuball zog so bereits 1999 eine leuchtende Ost-West-Verbindung durch das gesamte Ruhrgebiet – zwischen Königsborn und der Schachanlage Rossenray nahe Kamp-Lintfort.

Der „Pott“ – einst auf Kohle, Bier und Industrie gegründet – entwickelt sich mit Schließung der letzten Zeche in Bottrop immer mehr zur Erinnerungslandschaft. Das Ruhrgebiet definiert sich – und damit auch eine komplette Kulturlandschaft – neu. Ein Teil des Netzwerkprojekts RuhrKunstMuseen und der größten städteübergreifenden Ausstellung zum Thema „Kunst & Kohle“ zu sein, macht bestehende Unterschiede zu attraktiven Besonderheiten und zeigt: Gemeinsam für ein Ziel an einem Strang zu ziehen, gelingt glücklicherweise nicht nur den Kumpels unter Tage.

Glück auf!

John Jaspers



EINLEITUNG

Mit der Wechselausstellung *DOWN HERE – UP THERE* eröffnet das Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna eine außergewöhnliche Perspektive auf den ältesten Industriezweig des Ruhrgebiets. Als die Ausstellungsreihe „Kunst & Kohle“ der RuhrKunstMuseen anlässlich der Schließung der letzten Ruhrgebietszeche Prosper-Haniel in Bottrop als Reminiszenz an das Ende der jahrhundertelangen Ära des Bergbaus konzipiert wurde, erschien es auf den ersten Blick ungewöhnlich, eine Verbindung zwischen Bergbau und Lichtkunst herzustellen, zeichnete sich doch gerade der Bergbau durch einen Mangel an Licht aus: In den Stollen herrschte Dunkelheit, und über den Bergwerken wurde der Himmel durch den Staub der Kohleförderung verdunkelt. Lediglich nachts wurden die Fördertürme durch gleißendes Licht als Monumente der Technik inszeniert. Ähnlich wie diese Nachtbilder beleuchtet die Ausstellung *DOWN HERE – UP THERE* die Geschichte des Ruhrgebiets auf eine besondere Art und Weise.

Den Einstieg ins Thema ermöglicht die niederländische Künstlerin Diana Ramaekers mit *Mijn Berg* (Mein Berg), einem Abgesang auf den Bergbau, ursprünglich für die letzte Zeche der niederländischen Provinz Limburg konzipiert. Die aus Neonröhren bestehende Installation thematisiert die Beziehung einer Region zum Bergbau und die Veränderungen, die die Einstellung dieses Industriezweiges für eine Region bedeutet. Der Blick über die Grenzen auf unser Nachbarland verdeutlicht, dass diese Erfahrung nicht nur auf das Ruhrgebiet beschränkt bleibt, sondern unterschiedliche Regionen Europas betrifft. Für das Zentrum für Internationale Lichtkunst setzt Diana Ramaekers ihre Lichtarchitektur in Beziehung zu dem Gärkeller der Lindenbrauerei, die ebenfalls als historischer Zeuge eines geschlossenen Industriebetriebs fungiert.

Mit den landschaftlichen Veränderungsprozessen im Ruhrgebiet beschäftigt sich die Arbeit *Schwarzdichte* der deutschen Künstlerin Nicola Schrudde, die aus tiefschwarzen keramischen Plastiken und Video-Loops besteht. Während die Plastiken assoziative Verbindungen zum Produkt der Bergwerke, der Steinkohle, bilden, thematisieren die Video-Loops mit *Sammlung der Blätter* die organische Grundlage des Bergbaus. In Schruddes Arbeit vermittelt die Natur zwischen Vergangenheit und

Zukunft. Umstrukturierungsmaßnahmen, die dem Ruhrgebiet seine ursprüngliche, natürliche Position zurückgeben und gleichzeitig die Region zu einer neuen Landschaft gestalten sollen, bauen auf die Natur als grundlegendes Gestaltungsmittel.

Den Abschluss und gleichzeitig einen Ausblick bildet *Breathing Cloud* der niederländischen Künstlerin Dorette Sturm. Feines Segeltuch formt den Körper einer Wolke, die durch rosafarbenes Licht ausgefüllt wird und den gesamten Ausstellungsraum einnimmt. Die sanften Bewegungen der Wolke werden durch tiefe Töne begleitet; die Wolke scheint zu atmen. Es entstehen Assoziationen über den vormals durch Kohlestaub verhangenen Himmel des Ruhrgebiets. Gleichzeitig birgt die Wolke einen hoffnungsvollen Ausblick auf den Wandlungsprozess im Ruhrgebiet, der einer wiedererstarbten Natur aber auch kreativen, farbigen Prozessen in der Region eine Position einräumt.

Diese vielfältigen Perspektiven spiegeln sich in einer differenzierten Verwendung von Licht in der Ausstellung wieder: schlichte Neonröhren, die auf eigenwillige Art und Weise die Architektur des Gärkellers beleuchten; Video-Loops, die Natur inszenieren und diffuses Licht auf kohleähnliche Keramiken werfen; das farbige Leuchten einer Wolke. So zeigt das Zentrum für Internationale Lichtkunst mit seiner Ausstellung *DOWN HERE – UP THERE* einen überraschenden Ausblick auf die Veränderungsprozesse im Ruhrgebiet, von der Schließung der Zechen über die Renaturierung der Landschaften bis hin zu einer kreativ gestalteten Zukunft. Diesem gesellschaftlichen Wandel entspricht auch die Auswahl des Personals: Während der Bergbau aufgrund der körperlich schwersten Arbeitsbedingungen eine reine Männerdomäne war, wird die Ausstellung von drei Künstlerinnen gestaltet. Und zeigt in ihrer Vielfältigkeit nicht nur ein prägende Vergangenheit, sondern auch eine bewegte Gegenwart, die in einer facettenreichen und hoffentlich lichtdurchfluteten Zukunft endet. Oder anders gesagt: *down here – up there*.

Dr. Kristin Schulte

DORETTE STURM – BREATHING CLOUD

Die niederländische Künstlerin Dorette Sturm bewegt sich mit ihren Arbeiten in den Zwischenräumen von Architektur und Technologie. Ein immer wiederkehrendes Thema ist die Natur, die von Sturm aus ihren materiellen und räumlichen Kontexten gelöst und durch technisch anspruchsvolle Verfahren neu inszeniert wird. Auf diese Weise entstehen lichtbasierte Installationen wie *Breathing Cloud*, die mit ihrer Umwelt interagieren und eine unkonventionelle sensorische Erfahrung ermöglichen.

Eine sanft schwebende, atmende Wolke hüllt den unterirdischen Raum in ein rosarotes Licht. Das voluminöse, unebene Objekt scheint zu leben, man hört es langsam ein- und ausatmen, sich zu dem Takt der Atmung bewegend, verändert es nuanciert Farbe und Umfang. Das von der Wolke ausgesandte Licht verteilt sich vorsichtig im Raum, tastet das Gemäuer samt Fugen ab und vergrößert den Wirkungsbereich der Arbeit über das bloße Objekt hinaus, bis hin zu den Grenzen der wiederbelebten historischen Architektur. Die intensiven Atemgeräusche geben einen Rhythmus vor, dem sich die Rezipientinnen und Rezipienten nur schwer entziehen können. Der Ausstellungsraum wird zum Ort der Entschleunigung, das Zeitempfinden verändert sich. Begegnet man der Arbeit mit der Vorstellung einer natürlichen Wolke vor Augen, kann die geheimnisvolle Erscheinung gar unheimlich wirken. Dieser Eindruck bleibt nicht bestimmend, sondern tritt in dem Maße zurück, in dem die grundsätzliche Verletzlichkeit des ruhenden Organismus erkannt wird und die Konzentration sich nun auf die Wahrnehmung von Licht, Klang und Bewegung richtet.

Die geschwungene Oberfläche der *Breathing Cloud* besteht aus Segeltuch. In der luftgefüllten Form verbirgt sich eine Fülle an technischen Details: Über das gesamte Innere verteilen sich leistungsstarke, programmierbare LED-Module, Lautsprecher geben die der Atmung zugehörigen tiefen Töne wieder, ein Apparat nutzt Luft, um in regelmäßigen Intervallen das Ausdehnen und Zusammenziehen der Wolke zu

ermöglichen. Das Zusammenspiel der computergesteuerten Elemente bringt die Wolke zum Leben. Die technische Komplexität der Installation lässt sich nur erahnen, versucht man das Gesehene systematisch nachzuvollziehen. Die meditative Präsenz der *Breathing Cloud* wird hierdurch nicht berührt, liegt doch der Fokus auf der Einfachheit der Form, wobei die dahinterliegende Technik ein Instrument bleibt, welches genutzt wird, um Erscheinung und Erfahrung zu ermöglichen.

Auch wenn Dorette Sturms Installation ohne einen direkten Bezug auf den Steinkohleabbau auskommt, fällt eine assoziative Annäherung an den Themenkomplex leicht. „Meine Lichtinstallation verkörpert gesunde Lungen, die neues Leben einhauchen“, sagt die Künstlerin selbst zu ihrer Arbeit. Dieser Satz verdeutlicht die Symbolkraft der Wolke. Es sind speziell die negativen Aspekte des Kohleabbaus, wie die Belastung für Umwelt und Gesundheit, die hier angesprochen werden und denen Sturm mit ihrem starken Naturbezug etwas entgegenhält. Das Wetter, in der Bergmannssprache die Bezeichnung für die Gesamtheit aller Gase in einem Bergwerk, wechselt: Der wirkungsreichen Zeit des Bergbaus folgt eine Zukunft mit gesunden Lungen, die keinem Feinstaub mehr ausgesetzt sind. Den Rauchwolken aus Industrieschornsteinen, die einst den Himmel des Ruhrgebiets bedeckten, folgt *Breathing Cloud*, eine rosarote Wolke, die das Licht nicht verdeckt, sondern abgibt.

Die einzigartige Atmosphäre, die von der Arbeit Sturms ausgeht, ist im Besonderen durch die Gegensätze zu erklären, die durch die Installation in ihrer räumlichen Umgebung hervortreten und zwischen denen sich die Betrachter und Betrachterinnen bewegen. Es sind Gegenüberstellungen von Industrie und Natur, von dunkel und hell, Hektik und Ruhe, unten und oben, die sich nicht nur im Ausstellungstitel, sondern ebenso in der Geschichte des Kohleabbaus wiederfinden. Und so liegt die Herausforderung für die Besucherinnen und Besucher darin, zwischen diesen Gegen-

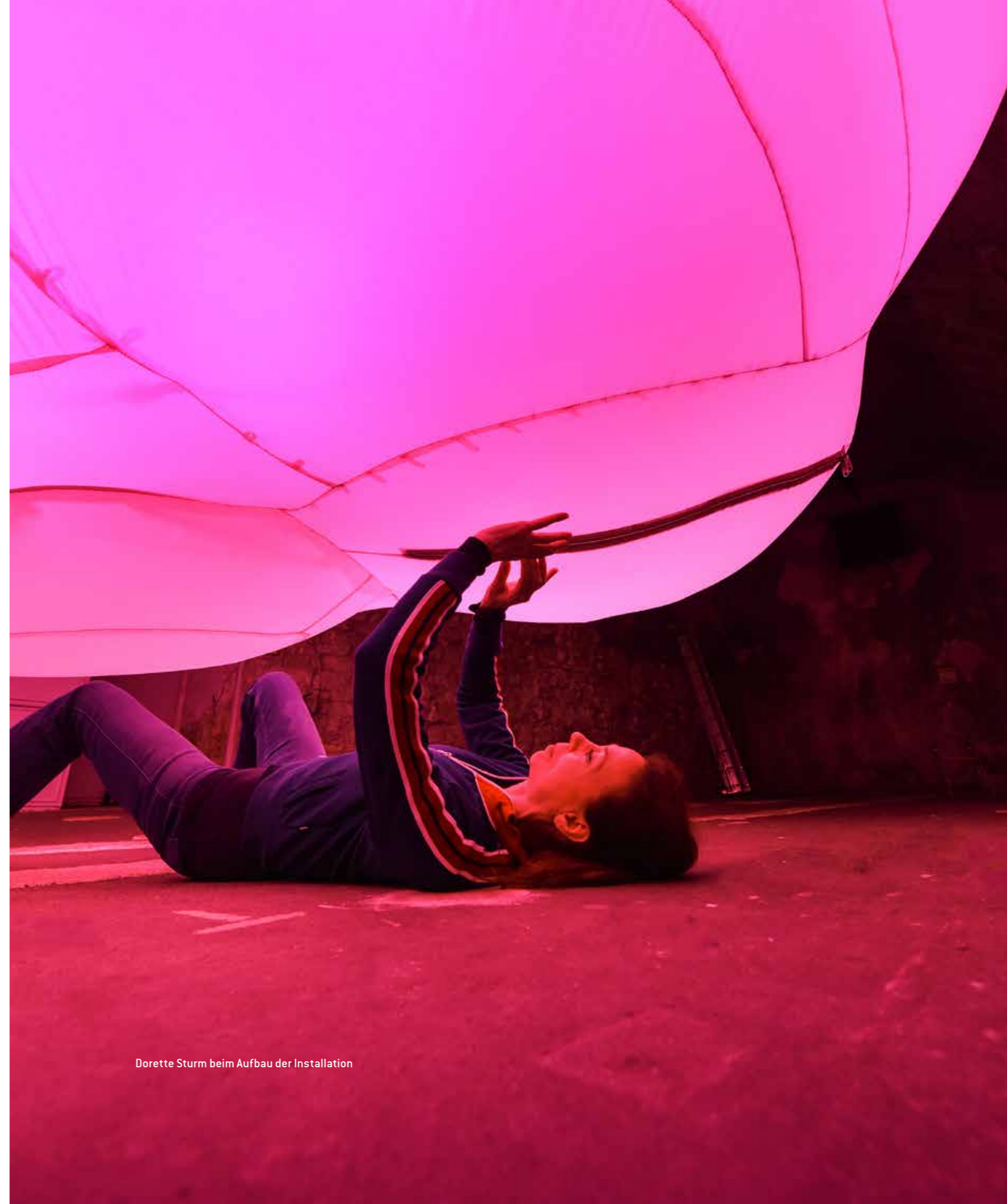
sätzen, die Chance auf Einklang zu erkennen und zu nutzen und die *Breathing Cloud* bewusst im Spannungsverhältnis ihres räumlichen Kontextes zu erleben.

Eine verspielte Perspektive eröffnet sich, bezieht man das Gesehene auf den Ausstellungstitel *DOWN HERE – UP THERE*. Der Dualismus von unten und oben wird durch die Arbeit entschärft, vereint sie doch beide Positionen in einer Konstellation: einer Wolke in einem Gewölbekeller zehn Meter unter der Erde. Der für Sturm entscheidende Natur- und Raumbezug könnte sich kaum facettenreicher gestalten. Der gebaute Raum wird hier um das vermeintlich Natürliche ergänzt. Die Essenz des Natürlichen einfangend, ist es trotzdem das Fremde im Vertrauten, das den Charakter der Wolke mitprägt. Denn wenngleich äußere Form und Titel der Arbeit veraten, worum es sich handelt, ist die Darstellung der Natur nicht authentisch, und *Breathing Cloud* wirkt vielleicht auch gerade aus diesem Grund wie eine Vision, die richtungsweisend auf kulturelle Transformationsprozesse hindeutet.

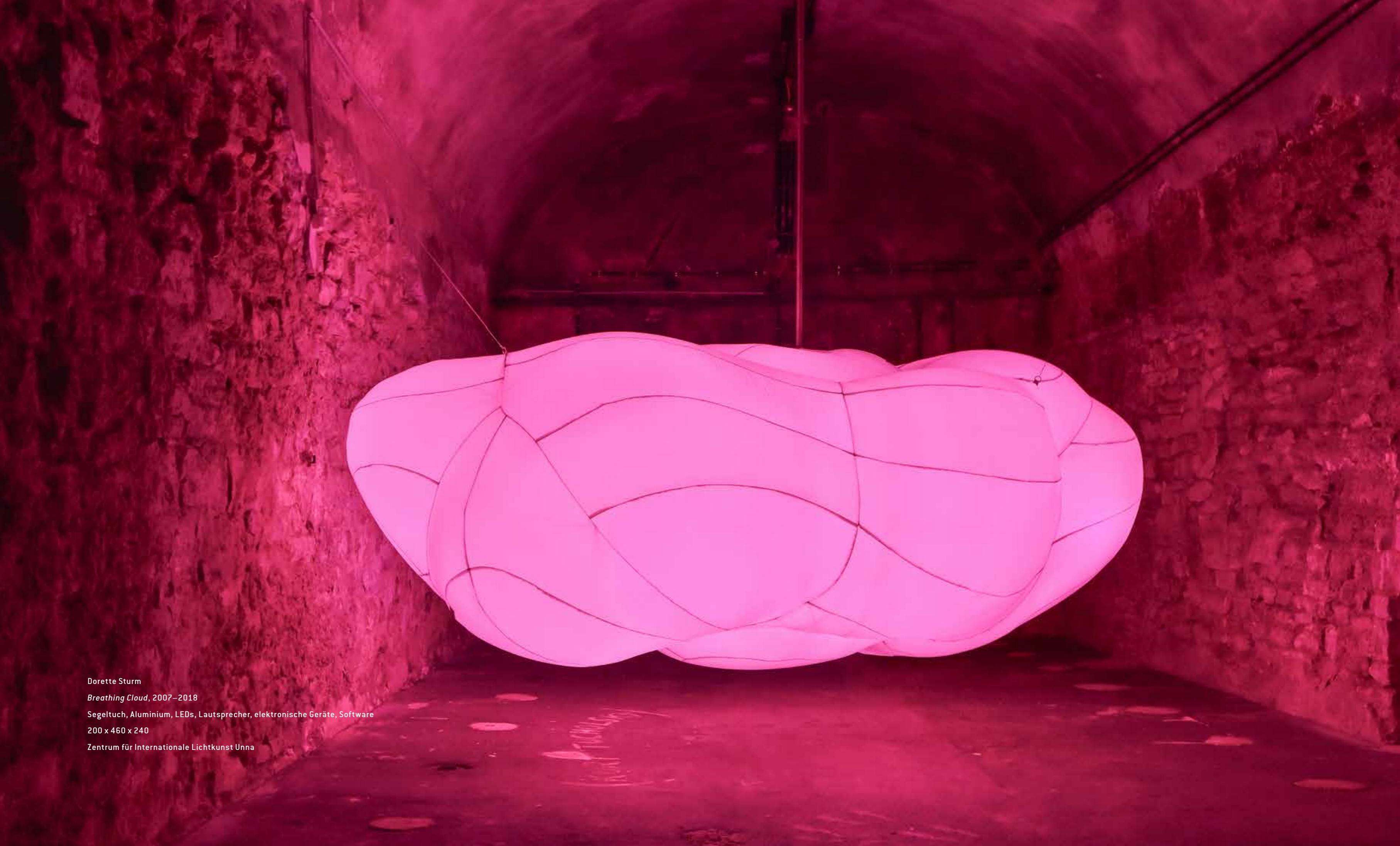
So lädt die Installation von Dorette Sturm dazu ein, sich dem permanenten Wandel hinzugeben und Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten wahr- und anzunehmen, die sich aus dem Ende eines Industriezweigs ergeben, der den größten Ballungsraum Deutschlands auf so vielseitige Art geprägt hat.

Es kehrt Ruhe ein unter Tage.

Leonard Lueg



Dorette Sturm beim Aufbau der Installation



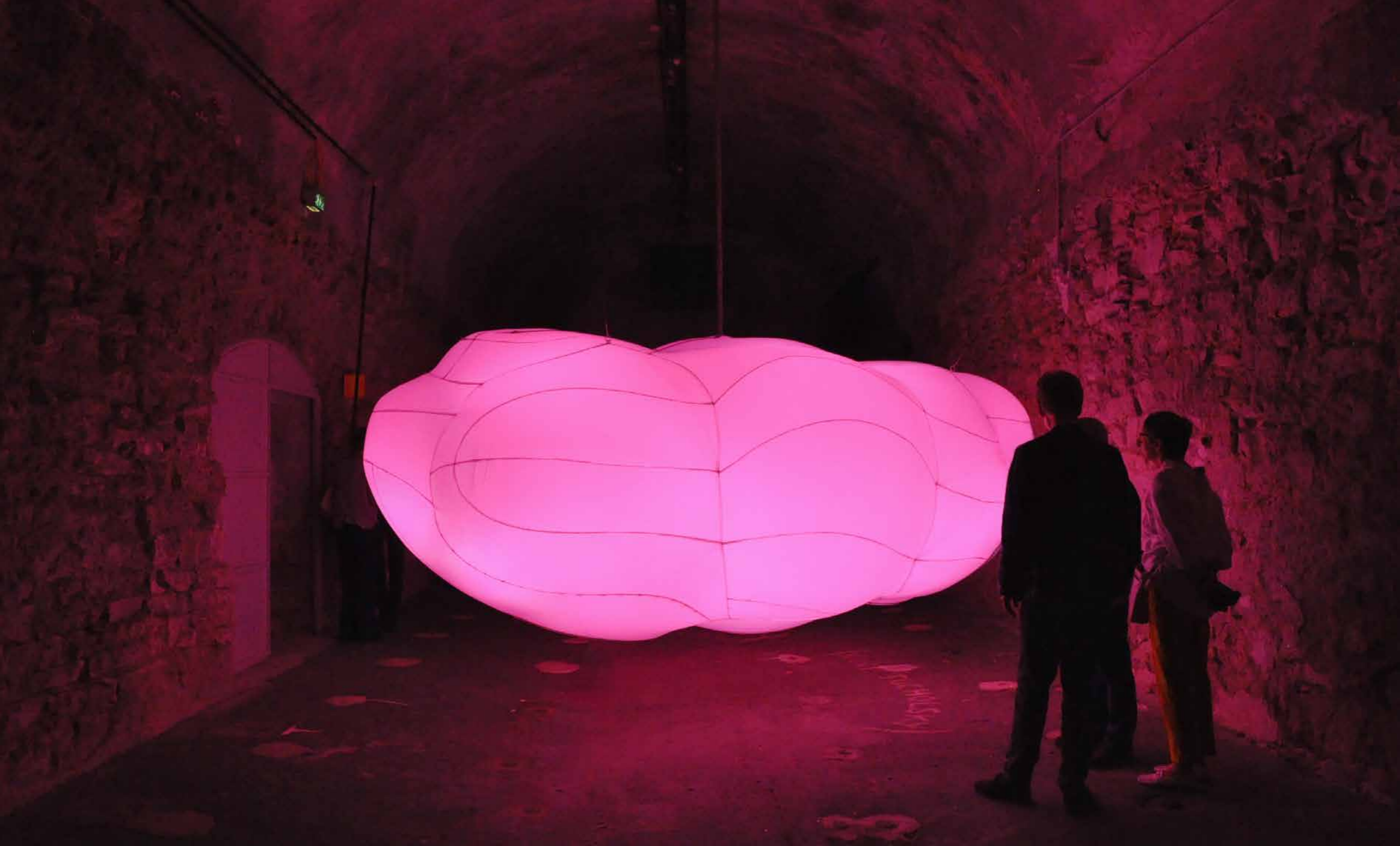
Dorette Sturm

Breathing Cloud, 2007–2018

Segeltuch, Aluminium, LEDs, Lautsprecher, elektronische Geräte, Software

200 x 460 x 240

Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna



BIOGRAFIEN

Diana Ramaekers

Diana Ramaekers wird 1970 in Kerkrade/NL geboren. Sie studiert bis 1993 an der Maastricht Academy of Fine Arts & Design sowie unter der Videokünstlerin Nan Hoover, die Ramaekers Werk prägt, an der Kunstakademie in Düsseldorf. Es folgen diverse Einzel- und Gruppenausstellungen, die Teilnahme an Lichtfestivals, die Realisierung von Arbeiten im öffentlichen Raum sowie zahlreiche Lehrtätigkeiten. Sie gewinnt u. a. den „Basisprijs“ beim Prix de Rome Film & Video der Rijksakademie Amsterdam. In ihren Installationen und Performances überschreibt sie ausgewählte oder vorgefundene Oberflächen, Formen und Räume mit Licht. Ramaekers lebt und arbeitet heute in ihrem Geburtsort Kerkrade.

Nicola Schrudde

Nicola Schrudde wird 1962 in Bensberg geboren. Sie studiert an der Kunstakademie in Düsseldorf, wo sie heute lebt. Das zentrale Sujet der Bildhauerin bilden ortsbezogene Installationen; auch Malerei, Fotografien und Videoarbeiten sind Bestandteile ihrer Arbeit. Schrudde nimmt diverse Lehraufträge wahr, u. a. an der Universität zu Köln und an der Freien Akademie der bildenden Künste (fadbk) in Essen. Schruddes Arbeiten sind u. a. im Museum Kunstpalast in Düsseldorf und im Victoria and Albert Museum in London vertreten.

Dorette Sturm.

Dorette Sturm wird 1954 im niederländischen `s-Hertogenbosch geboren, wo sie auch aktuell lebt und arbeitet. In einer ländlichen Umgebung aufgewachsen, entwickelt sie früh eine starke Naturverbundenheit und fängt an, die Natur auf unterschiedliche Weise zu erkunden und zu deuten. Das prägt heute auch ihre Arbeitsweise, die Natur ist ihre zentrale Inspirationsquelle. Licht ist dabei immer ihr primäres Material für künstlerische Arbeiten.

Studiert hat Sturm an der Kunsthochschule in Utrecht. Ursprünglich in einem mittelalterlichen Schießpulverlager ausgestellt, ist *Breathing Cloud* durch die Welt gezogen und war u.a. auf der STRP Biennale in Eindhoven (NL), der Beijing Design Week (CN) und dem FILE Festival in São Paulo (BR) zu sehen.



ZENTRUM FÜR INTERNATIONALE LICHTKUNST UNNA

Das Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna ist weltweit das einzige Museum, das sich ausschließlich der Präsentation von Lichtkunst widmet. In den Gewölbekellern einer alten Brauerei verteilen sich auf rund 3000 Quadratmetern die international wichtigsten Positionen des Genres. Die Sammlung besteht aus raumspezifischen Installationen, die, auf der historischen Basis des Ortes aufbauend, eine wirkungsreiche Ausstellungssituation schaffen. Zehn Meter unter der Erde, in der Abwesenheit von Tageslicht, treten die Menschen in einen Dialog mit Kunst und Raum und erfahren die verschiedenen Ausformungen der lichtbasierten Kunst. Die permanente Ausstellung wird durch mehrere Wechselausstellungen im Jahr ergänzt. Die ehemaligen Fasslager, Kühl- und Gärkeller werden von Künstlerinnen und Künstlern nicht nur als Präsentationsfläche, sondern auch als abwechslungsreiche Herausforderung und Chance verstanden, die – für die Wirkung des Lichts relevante – Umgebung zu nutzen. Darüber hinaus versteht sich das Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna auch als Kompetenzzentrum, dessen Aufgabe es ist, einen Raum für Diskussionen zu bieten, Wissen zu vermitteln und neue Ideen und Positionen zu ermöglichen. In diesem Sinne dient das Museum als Standort für Symposien, Workshops und Kulturveranstaltungen. Eine besondere Bedeutung kommt der vielseitigen Vermittlungsarbeit zu, die den Zugang zur Kunst in einem weitmöglichsten Sinne ermöglicht. Zur Förderung aufstrebender Künstlerinnen und Künstler veranstaltet das Haus zweijährlich einen Wettbewerb, den „International Light Art Award“.

Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna
Lindenplatz 1
59423 Unna
Deutschland
Telefon: +49(0)2303 103751
Website: www.lichtkunst-unna.de

Öffnungszeiten:
Besuch nur im Rahmen von Führungen möglich.

Di, Mi, Do, Fr:
13:00 Uhr, 15:00 Uhr

Do auch:
17:00 Uhr

Sa, So, Feiertage:
11:00 Uhr, 12:00 Uhr, 13:00 Uhr, 14:00 Uhr,
15:00 Uhr, 16:00 Uhr, 17:00 Uhr

Jeden 1. Sonntag im Monat:
11 – 17 Uhr Offene Begehung des Museums
ohne Führung

Brigitte Kowanz
Lichtgeschwindigkeit 11,5m/sek, 1989/90
Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna